



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 10. Januar 1861.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Düngung der Weingärten. Ueber dieses Thema ist bereits viel gesprochen und geschrieben worden, da die Ansichten darüber getheilt, ja oft einander diametral entgegengesetzt sind. — Viele behaupten, der Dünger schade dem Weinstock mehr als er nütze, und sei derselbe durch vollkommene Bau zu ersetzen; Andere hingegen wollen unbedingt wenigstens alle 3 Jahre den Weinstock gedüngt wissen (Viele sogar jährlich), soll er den Anforderungen des Produzenten entsprechen. — Unserer Meinung nach, liegt hier, wie überall, die Wahrheit in der Mitte, und wir können keiner von beiden Ansichten absolut beipflichten, können aber auch eben so wenig weder der einen, noch der andern Ansicht jede Begründung absprechen. Es kommt Alles auf die Umstände an. So viel aber glauben wir mit Bestimmtheit behaupten zu können, daß, je nördlicher das Klima, je kälter der Boden ist, desto mehr Dünger wird der Weinstock ertragen können; daß die Qualität des Düngers nach der Bodenbeschaffenheit gewählt und das rechte Verfahren dabei eingehalten werden müsse. In der Kostspieligkeit des Düngers, finden wir die Hauptursache der Opposition gegen alles Düngen der Weingärten. Viele Weingartenbesitzer haben keinen eigenen Viehstand; in vielen Gegenden ist künstlicher oder animalischer Dünger, zu welchem letzterem vorzüglich alle Fabriksabfälle gehören, nur schwer oder gar nicht zu haben. Ferner ist das Sammeln und Herbeischaffen solcher Düngemittel eine beschwerliche Arbeit, zu welcher viel Fleiß und Ausdauer erforderlich ist, und endlich sind die vielfachen nützlichen, häufig unbeachteten Düngstoffe noch viel zu wenig gekannt, daher auch nicht gesucht. — Hören wir, wie sich einer der ältesten und erfahrensten Denologen Deutschlands, der Fürst Metternich'sche Weinbergs-Inspektor und Kellermeister zu Schloß Johannisberg im Rheingau, Herr J. B. Heckler über die Düngung der Weingärten ausdrückt: Der Dung ist die Würzlade für die Weinberge, das wichtigste, unentbehrlichste Mittel für die Landwirtschaft, besonders für den Weinbau, bei welchem kein

Fruchtwechsel die abgehende Kraft ersetzt, um denselben in kräftigem, tragbarem Stande zu erhalten. Er besteht in thierischen Excrementen, die dem Boden ersetzen, was die Aebeln demselben entzogen haben, und durch ihre fetten, salzigen Theile, vom Regen- und Schneewasser aufgelöst und den Wurzeln zugeführt, Süße und Schmelz dem Traubenmoste verleihen, während ungedüngte Weinberge spize Weine liefern. Schon das Aeußere des Weinberges verräth die Wichtigkeit des Dunges; gedüngte Weinstöcke tragen kräftige Aebeln mit dunkelgrünen Blättern, ungedüngte hingegen schwaches Rebholz mit mattsgrünen, in's Graue scheinenden Blättern. Es ist nun die Frage, welches der beste und nützlichste Dung sei. — Für leichten und hitzigen Boden eignet sich am Besten der Dung vom Rindvieh, besonders von Metzger- und Viehschlächtern, weil der größere Theil der Eingeweide, des Blutes, der Klauen, Haare u. s. w. untergemischt werden, der, vor Winter an die Stöcke untergegraben, vortreflich auf Aebeln und Trauben wirkt. Für schweren Boden empfiehlt sich am Besten gemischter Dung von Pferden und Rindvieh. Weinbergen, welche mastiges Rebholz, aber wenig Trauben reifen, dient Pferde- oder Rindviehdünger vorzüglich, wenn derselbe vor dem Winter in die Weinberge gebracht wird. Gute, fette Letterde leistet, 4 Zoll hoch aufgetragen, in Weinbergen bessere Dienste, als aller thierischer Dung, nur darf dieselbe dem Weinberge nicht zu lange entzogen sein. — Mistjauche, vor und während des Winters an die Stöcke gegossen, wirkt vortreflich. Man macht hierzu einige Zoll vom Rebsaße eine Vertiefung von 6 Zoll, gießt in diese 1½—2 Maß und scharrt darauf die Vertiefung zu. Wellene Lumpen wirken am Besten in hitzigen, trockenen Weinbergs-lagen und empfehlen sich wegen ihrer Billigkeit. Mit 24 Gr. kann man einen ganzen Morgen verbessern. Die beste Zeit ist nach der Traubenlese, damit die Winterfrucht sich damit verbinden und in die Tiefe dringen kann. Man läßt hierzu in eine 4 Zoll große Entfernung vom Saß, Vertiefungen von 10 Zoll machen, darin eine gute Handvoll Lumpen legen, Mistjauche darauf gießen und die Vertiefung zuscharren. Untersucht man im Sommer die Lumpen, so findet man sie in Gallerte verwandelt und den zundstehenden Rebschenkeln an der Stelle, wo die Lumpen lagen, mit einer Menge Würzelchen umgeben; der Wein davon hat einen etwas brenzlichen,

aber doch nicht unangenehmen Geschmack. — Wie oft Weinberge zu düngen sind, darüber sind verschiedene Meinungen. Dies hängt von dem Boden ab. In einem leichten Boden hält der Dung nicht so lange, wie in schwerem, das ist ausgemacht. Schon das Aeußere des Weinberges giebt Fingerzeige, ob Dung nothwendig; ob nämlich derselbe kräftigen Wachsthum und dunkelgrüne, feste Blätter habe, oder schwache Reben und matte, ins Gelblichgraue spielende Blätter. Soll ein gänzlich entkräfteter Weinberg wieder in Stand kommen, dann muß derselbe vor dem Winter reichlich mit gutem, faulen Dung verbessert und im ersten Jahre nur auf Knot geschnitten, dann im Frühjahr und Sommer fleißig bearbeitet werden. Unreifen, rohen, schimmlichten Dung soll man in Weinbergen nicht anwenden, indem derselbe in leichtem Boden verderblich für die Weinstöcke wirkt. Unvollkommen gegohrenen Dung soll man in tiefliegenden, niemals aber in bergigen Lagen anwenden.

* Aus Lewes' Physiologie des gewöhnlichen Lebens. Dieser englische Gelehrte verbindet deutsche Gelehrsamkeit mit des Engländer's steter Richtung auf das praktische Leben und mit des Franzosen Klarheit. Als Probe folgt aus dem Artikel über Speise und Trank die Abhandlung über Gelatine oder Leimsubstanz. Gelatine zeigt am besten, wie sehr uns wahre, wissenschaftliche Grundsätze bei Nahrungsuntersuchungen fehlen; reicher an Stickstoff als irgend ein Eiweiß, konnte sie einen Platz auf der Liste plastischer, d. i. Muskelbildender Nahrungsmittel nicht erlangen. Als Kraftbrühe ist sie überall Genesenden verabreicht worden, diese erstarken und nun heißt es: Nahrungswert hat sie gar nicht. Wie Mulder sagt, kann kein erfahrener Arzt den Nahrungswert von Gelatine bezweifeln, und wir können ganz sicher sein, daß allgemeiner Gebrauch in solchem Fall auf sicherem Grunde ruht, und daß niemals eine Substanz ohne Nährkraft allenthalben als Speise dient. — Volksfitt oder auch Volksverstand muß freilich über keine wissenschaftliche Frage urtheilen, aber gebört muß er werden, wenn er der Wissenschaft widerspricht; bei Seite darf man ihn erst legen, wenn seines Irrthums Quelle klar geworden. Hier sagen die Gelehrten: Gelatine nährt nicht, das Publikum behauptet, sie ernähre doch; und ist das Gegentheil nicht zu beweisen, so darf man vernünftiger Weise annehmen: Die Gelehrten bauen auf falsche Vorderfänge. Falsch in der That sind die Vorderfänge und falsch der Schluß. Wie war der Gang der Untersuchung? — 1682 entdeckte Papin den organischen Stoff in den Knochen; er fand, wie man diesen Stoff auszog und Chemiker und Gelehrte fasten dies später bei Anfang der französischen Revolution auf — in der löblichen Absicht, das verhungerte Volk zu speisen. Ein Pfund Knochen, so hieß es, giebt so viel Brühe wie 6 Pfd. Ochsenfleisch — und die Gelehrten fanden — mit dem Eifer der Erfinder — Knochensuppe besser als Fleischsuppe. — D. M. Direct bereitete 1817 diese Knochen=Gelatine großartig mit Dampf; vier Ochsen sollten nach seiner Behauptung die Nährkraft von fünfen, wenn sie wie bisher verbraucht würden, gewähren. — Groß war die Aufregung, umfassend die Vorbereitung. In Hospitälern, in Brennhäusern entstanden Maschinen zur Herstellung unermesslicher Mengen Gelatine. Unglücklicherweise erwies sich die so erhaltene Suppe gar nicht nahrhaft; außerdem erregte sie Durst, Verdauungsbeschwerde, schließlich Diarrhöe. — Der Gelehrten Seelenruhe ward das

durch nicht gestört. Auf das Geheiß gewöhnlicher Erfahrung gaben sie eine Theorie nicht auf. Die Diarrhöe war unangelegen, aber die Wissenschaft hatte nichts damit zu thun. In der Bereitungsart der Suppe mußte der Fehler liegen, vielleicht auch in den Suppe=Essern. Nur Eins war unzweifelhaft, die Gelatine war nicht daran schuld. — In diesem festen unerschütterten Vertrauen gingen die Gelehrten weiter. Tausende von Portionen wurden täglich ausgetheilt, glücklichweise nicht bloß aus Knochensuppe bestehend, sonst wäre die Sterblichkeit schrecklich geworden. Ein Zweifel entstand bei wenigen Männern der Wissenschaft, endlich aber versicherte Herr Donne vor der Akademie, daß Versuche an ihm selbst und an Hunden, Gelatine in solcher Bereitung als ein geringes oder als gar kein Nahrungsmittel erwiesen hätten. — Wie er fand, verursachte eine beträchtliche Beimengung von Gelatine in seiner eignen Nahrungsmaße einen schnellen Gewichtsverlust, und während des ganzen Experiments litt er an Hunger und gelegentlicher Mattigkeit. Eine Tasse Chokolade und zwei Brödtchen nährten ihn wirklich besser, als zwei und ein halbes Quart Knochensuppe mit 5—6 Loth Brodt. — Alles dies bestätigten andere Untersuchungen: und das Vertrauen zur Gelatine wurde gewaltig erschüttert — und wäre schmächtig überwunden worden, hätten nicht Edwards und Balzac eine Abhandlung veröffentlicht, wonach sehr fleißig und wissenschaftlich durchgeführte Experimente feststellten, daß Gelatine zwar nicht genügt, um für sich allein das Leben zu erhalten, gleichwohl ohne allen Nahrungswert nicht ist. Hunde, die man mit Gelatine und Brodt fütterte, wurden stätig magerer und schwächer; doch mit der gleichen Masse Brodt allein gefüttert war ihr Gewichtsverlust noch rascher. — Es wurde damals nöthig, die Frage ganz sicher zu beantworten und die französische Akademie erwählte dazu eine Kommission. — Dies ist die vielbesprochene Gelatine-Kommission. Der Bericht erschien 1841. Danach verhungerten Hunde bei der Knochengelatine, wenn sie nur durch kurze Zeit damit gefüttert worden. Statt kräftiger Gelatine gab man ihnen die angenehme Brühe, welche durch Kochen der verschiedenen Theile vom Schwein bereitet wird; zuerst fraßen sie dieselbe mit Lust, dann mochten sie nicht mehr und starben am 20. Tag — an Erschöpfung; bekamen sie kleine Mengen von Brodt oder Fleisch, so lebten die Hunde länger, magerten aber ab und starben schließlich auch. Auffallend war der Unterschied zwischen Knochen- und Fleisch=Suppe, bei ersterer erschöpften sie sich, bei der zweiten wurden sie kräftig. — Der Schluß aus diesem Bericht stellte Gelatine als nahrungslos dar; das wirkliche Ergebnis der Experimente ist aber: Gelatine für sich allein ist zur Ernährung unzureichend; dies gilt aber auch von Eiweiß, Fibrin und jeder andern Substanz für sich allein. Zur vollkommenen Ernährung gehört ein Gemenge aus organischen und unorganischen Substanzen; Salze, Fette, Zucker und Eiweiß.

(Schluß folgt.)

Inserate.

Verpachtung

der Wochenmarktrechtsgefälle der Stadt Grünberg.

Da in dem am Mittwoch den 2. Januar d. J. zur Verpachtung der Marktrechtsgefälle der Stadt Grünberg auf den Zeitraum vom 1. Juni 1861 ab bis zum letzten Mai 1864 angestandenen Termine kein annehmlches Gebot erfolgt ist, so wird zur Verpachtung dieser Gefälle ein anderweiter Termin auf **Dienstag den 19. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause** angesetzt, und werden zu solchem Pachtlustige eingeladen.

Die Pachtbedingungen sind auf dem Rathhause einzusehen.

Im Jahre 1860 sind dem Armen-Fond folgende Geschenke zugegangen:
v. d. Fr. General-Arzt Below 5 thl. 16 sg.
" Schmiede-Innung — " 20 "
" d. Schiedsm. H. Pfeiffer — " 5 "
" " " " Pils in
Sachen H. c. S. — " 15 "
" Kaufm. H. E. Mühle 5 " — "
" Herrn Dr. Glässer 3 " — "
" der Maurergesellschaft — " 15 "
was vom Magistrat dankend veröffentlicht wird.

Die Klassensteuer-Rollen pro 1861 liegen bis zum 12ten d. M. im Stadt-Hauptkassen-Lokale zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus. Etwaige Reklamationen dagegen müssen zur Vermeidung der Präklusion bis zum 12. April o. a. und zwar direct an das Königliche Landraths-Amt eingereicht werden. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Abführung der Steuern nur inländische Münzsorten, sowie Vereinsmünzen angenommen werden sollen und daß Oesterreichische Guldenstücke nicht zur Vereinsmünze gehören.

Die Vormünder katholischer Mündel werden ersucht, Unterzeichnetem spätestens bis zum 31. d. M. die Vormundschaftsberichte pro 1860 zu übergeben.

Grünberg, den 8. Januar 1861.

Erzpriester Pfarrer **Thamm.**

Am 8. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 1te Nummer der **Ziehungsliste** für 1861. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

	Seite
Belgien.	
Brüsseler Loose von 1853	3
Frankreich.	
3 und 4% Oblig. des Crédit Foncier	4

Bekanntmachung.

An den kirchlichen und Pfarrgebäuden zu Neuwaldau und Ekersdorf, Saganer Kreises, sollen mehrere große Bauten ausgeführt und die Ausführung im Submissionswege an den Mindestfordernden verbungen werden. Qualifizierte Bau-Unternehmer, welche die Ausführung dieser Bauten übernehmen wollen, haben ihre Gebote bis spätestens zu dem auf

den 15. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr, anberaumten Termine, in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen, portofrei, versiegelt und unter dem Rubro: „Submission zur Bauausführung in Neuwaldau und Ekersdorf“ an den Unterzeichneten einzureichen. Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden. Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen liegen in dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen, auch werden Exemplare derselben gegen Erstattung der Kosten den Submittenten auf portofreie Gesuche mitgetheilt.

Sagan, den 28. December 1860.

Der Königliche Kreis-Baumeister.
J. B. Der Königliche Baumeister.
gez. Schmidt.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1860

ca. 75 Procent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1860 wird, wie gewöhnlich, im Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Grünberg, den 7. Januar 1861.

E. Priemel.

Auktion.

Künftigen Montag, den 14ten d. M., Vormittags 11 Uhr, werden im hiesigen katholischen Schulhause

ca. 12 Scheffel Roggen und 5½ Scheffel Hafer meistbietend gegen baldige Baarzahlung verkauft werden.

Grünberg, den 8. Januar 1861.

Kath. Kirch-Kollegium.

Als Taxator von Nach-lassen empfiehlt sich
Ernst Schmidt,
vereideter Taxator,
Maulbeerstraße Nr. 73.

Stahlfedern empfiehlt **W. Levysohn.**

Inhalt.

	Seite
Oesterreich.	
Oesterreichische Credit-Loose	4
Fürst Esterhazy'sche Anleihe	2
Oesterr. ältere Staatsschuld	1

	Seite
Preussen.	
Prior.-Oblig der Rhein. Eisenbahn	4
Pr.-Obl. der Münster Hammer Eisenb.	4
Sachsen.	
Sächs. Staatsschuldenkassenscheine	4

Schwarzen Siegellack,
in seinen, wie in ordinären Sorten,
empfiehlt **W. Levysohn.**

Freitag, den 11. d. M., ordentliche
Versammlung des Gew.- und Garten-
vereins. Vortrag vom Realschullehrer
Herrn Uhlr. gewerbliche Mittheilung.
— Fragebeantwortung.

Vorschußverein.

Donnerstag, den 10. Januar Abends
7½ Uhr zweite General-Versammlung
im Lokale der Ressource. Schlußbera-
thung der Statuten; Wahl der Ver-
waltung.

Das prov. Comité.

Durch alle Buchhandlungen sind zu
beziehen, in Grünberg durch W. Le-
vysohn:

Actenstücke brasilischer Seite,

betreffend die

Kolonisation

des

Kaiserreichs.

Periodische Schrift in zwanglosen

Hefen à 10 Sgr.

Ein completer Band oder Jahrg.): 1 th. 10 Sg.
Herausgegeb. v. Cap. J. Hörmeier.

Ohne Zweifel sind diese interessanten Ur-
kunden am ersten geeignet, die zum Theil un-
sinnigen Anschuldigungen gegen Brasilien zu
widerlegen. Der erste Jahrgang besteht aus
sieben Hefen.

*) Bis jetzt erschienen 2 dergleichen.

Leipzig, bei Franz Wagner.

An Stelle der sonst üblichen Sendung
von Neujahrskarten hat Herr Apothek-
er Dräger Einen Thaler der Kinder-
beschäftigungs-Anstalt geschenkt, wofür
hier öffentlich gedankt wird.

Grünberg, den 6. Januar 1861.

Der Frauen-Verein.

Durch alle Buchhandlungen ist zu
beziehen, in Grünberg durch W. Le-
vysohn:

Lieder Sammlung
für

Volkschulen,

zunächst für die Volksschulen des
Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt.

Im Auftrage des Lehrervereins
der Oberherrschaft herausgegeben.

125 Nummern mit Melodien.

Geh. 8 Sgr.

Leipzig, bei Franz Wagner.

Unterricht im Tanzen und in der Anstandslehre.

Dem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich beabsichtige, hier
einen Lehr-Kursus zu eröffnen: Herren und Damen können die neuesten Kund-
und Gesellschafts-Tänze, mit den feinsten Manieren gründlich erlernen. Kinder
von 7 oder 8 Jahren an können nebst den, für ihr Alter angemessenen Tänzen,
Anstand und Haltung des Körpers beim Gehen, Stehen und Sitzen erlernen, so
wie alle Komplimente, welche in den verschiedenen Situationen des Lebens vor-
kommen. Auch wird gelehrt, wie man sich beim Ueberreichen verschiedener
Gegenstände zu verhalten hat.

Da ich durch meine Lehrmethode auf die zarteste Weise mit ausreichender
Geduld und Sanftmuth meinen Schülern das Erforderliche beibringe, so erfreute
ich mich aller Orten, wo ich Unterricht ertheile, eines zahlreichen Zuspruches und
es gelang mir stets, die völlige Zufriedenheit der Betheiligten zu erringen. In-
dem ich noch bemerke, daß Kinder und Erwachsene in verschiedenen Abtheilungen
unterrichtet werden, empfehle ich mich dem hiesigen hochgeehrten Publikum zur
zahlreichen Theilnahme, mit der Versicherung, daß ich mich bestreben werde, allen
möglichen Anforderungen mit Vergnügen zu entsprechen. Gefällige Anmeldungen
werden im Laufe dieser Woche bis Sonnabend den 12. Januar erbeten, welche
in meiner Wohnung, im **Gasthose zum deutschen Hause** entgegen genom-
men werden, worauf ich dann persönliche Besuche abstatten werde, um das
Nähere zu besprechen. Dero ergebenster

Heinrich Lechner,

Tanz- und Anstandslehrer aus Danzig.

In dem Verlage von C. M. Schül-
ler in Grefeld sind die nachfolgenden
Sprachwissenschaftlichen Schriften
für höhere Schulen

und zum Selbstunterricht

erschienen und durch alle Buchhand-
lungen, in Grünberg durch W. Levysohn,
zu beziehen:

Abn. Dr. F., neue holländische

Sprachlehre zum Selbstun-

terricht für Deutsche. Nebst
einer Sammlung prosaischer und
poetischer Stücke aus den besten

Schriftstellern. 10te verbesserte und
vermehrte Auflage. 8. geb. 15 Sgr.

Handbuch der holländischen

Umgangssprache. 2te vermehrte
und verbesserte Auflage. 8. geb. 10 Sg.

Weinverkauf bei:

Wichers, Schulstr., 59r Rothw. 6 Sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 14. December 1860. Schuhmacher-

meistr. C. R. Broßig eine T., Bertha Henriette.

— Den 21. Häusl. J. A. Faustmann in Sa-

wade eine T., Caroline. — Den 25. Tuch-

machergef. F. R. Schulz ein S., Gustav Adolph

Heinrich. — Den 31. Bäckermeistr. C. A. J.

Mohr eine todt. Tochter. — Den 4. Januar

1861. Einw. F. C. Bothe ein Sohn, ohne

Taufe gestorben. — Den 7. Rutschnr. J.

G. Hoffmann in Heinersdorf ein todt. Sohn.

Gestorbene

Den 6. Januar. Des Einw. F. C. Bothe

Sohn, ohne Taufe gestorben, 2 T. (Schlagfluß).

— Den 7. Tuchmachergef. Joh. Erdm. Boy-

sch, 67 J. 1 M. 8 T. (Lungenlähmung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 1. Sonntage nach Epiphania).

Vormittagspr.: Herr Kreis-Vikar Frank.

Nachmittagspr.: Herr Pastor Harth.

Frei-religiöse Gemeinde.

Sonntagsbauung den 13. Januar

Vormittag 9 Uhr. Der Vorstand.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maas und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, den 7. Januar.						Görlitz, den 3. Januar.						Gerau, den 4. Januar.					
	Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.		
	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.	thl.	fg.	pf.
Weizen	2	27	6	2	22	6	3	15	3	1	27	6	1	28	9	1	26	3
Roggen	1	27	6	1	25		2	2	6	1	20		1	22	6			
Gerste, große . . .	1	27	6	1	25		1	25		1	20		1	22	6			
— kleine																		
Hafer	1	3		1			1			2	12	6	1	2	6			
Erbsen				1	27	5	2	20										
Hirse	3	6		3	6													
Kartoffeln		20			20			20			18							
Heu, d. Str.		25			20			25			20							
Stroh, Sch.	7	22	6	7	15		6		5									

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.